

Zentrale Wallstraße 20
für die Straße und Postamt, da
die Ausfuhr von
Waren gestoppt ist.
Postamt: Dienstag 6.00 Uhr,
Freitag 6.00 Uhr, Sonnabend 12.00 Uhr.
Postamt: Dienstag 6.00 Uhr, Sonnabend 12.00 Uhr.
Postamt: Dienstag 6.00 Uhr, Sonnabend 12.00 Uhr.

Bezugspreis

Der Hauptpreis über den im Städte-
und den Vororten erzielten Aus-
gaben abgezahlt; vierjährlich 4.00.
Bei zweijähriger Vorderhaltung ins
Jahr 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich; vierjährlich
4.6.—. Durch tägliche Ausgabeablieferung
ins Ausland; monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.15 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

Filialen:

Alfred Hahn, vorm. C. Neumann's Sohn.
Untermarktstraße 3 (Vorstadt).
Louis Müller.
Sachsenstr. 1a, post. und Königplatz 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Auzeigen.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 181.

Montag den 9. April 1900.

94. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 9. April.

Der Augen Richter und das Centrum sind um eine bittere Fehlacht reicher: der deutsche Handelstag hat sich in seiner diesjährigen Plenarversammlung mit allen gegen eine einzige Stimme für die Verweichung der Flotte genährt der Regierungsvorlage ausgesprochen! Denn einzige Stimme durfte vom Vertreter der Handelskammer Bingen abgegeben werden sein, der die freiheitlich-klerikale Aufstellung der Flottenvorlage zum Besten gab und den Antrag stellte, der Handelstag möge eine Stellungnahme in dieser vorwiegend politischen Angelegenheit ablehnen. Nach dem Eintritt einer Erklärung über die jüngsten Ereignisse auf dem Weltmarktplatz zog der Bingerer Flottengegner verständiger Weise seinen Antrag zurück; der Handelstag aber verzichtete noch die von einem Würdenträger begründete, von einem freien Willkommen gegebene Reaktion, indem er beschloß, nicht die Hoffnung, sondern die Erwartung an Annahme der Flottenvorlage im Reichstag auszutreten. Das beißt: Deutschen der Freiheit, die Vertreter des Handels gegen die Flottenvorlage "hart" zu machen, ist also vollkommen vorhanglos geblieben.

Infolge der grossen Bedeutungsfähigkeit, in die der Reichstag die große Mehrzahl seiner Mitglieder vor der Öffentlichkeit verleiht, hat die Gesamtabschöpfung über die Ressort zur Gewerbeordnung, deren Beratung längst erledigt ist, bis nach dem Wiederherstellungsrituale des Kaiserreiches schon am 1. Oktober in Kraft treten, während überdies die Kundenabreise und sonstige unmittelbare Betriebsleid des Kaufes haben müssen, sich auf die neue Saalfrage einzurichten. Wie leicht macht die „Königl. Ag.“ darauf aufmerksam, daß gerade bei einem Gefüge wie diesem, das in geistlicher Freiheit und Gewohnheiten zweitens nach einander, zwischen der Verkündigung und dem Inkrafttreten eine acht lange Zeit liegt und das es daher sogar fraglich erscheint, ob es jetzt noch möglich ist, an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt festzuhalten. Diese Verzögerung der Schöpfungswelt auf mancherlei Verständnis in ungünstiger Weise ein. Zunächst wird die Arbeit des Bundesstaates dadurch aufgezehrt, der manche in dem Gefüge selbst nicht geregelte Punkte im Verordnungsangebot behandeln soll. Ferner werden dadurch die Verhältnisse des katholischen Hilfspersonals beeinflusst. Auf den Gewerbetreibenden, dem es kaum möglich wird, seinen Betriebssatz nach neuen Bestimmungen anzupassen, fallen die Nachteile; unter Umständen wird er sogar infolge dessen sich Straßen zuspielen, weil er das Recht noch nicht in allen Punkten genau beobachtet. Eigentlich hat der im praktischen Gewerbeleben Stehende doch wohl auch noch anderes zu thun, als seine ganze Aufruhrkraft bei den geistlichen Vergängen zu widmen. Bei uns in Deutschland werden Gesetze nicht zu dem Zweck erlassen, um ein beständiges Kaiserreich im Sinne der Gewerbeversammlungen zu führen, sondern um auch angemessen zu werden, ohne Antheile der Person und des Standes, während in manchen anderen Ländern auch die einschneidendsten Gesetze mitunter überhaupt nicht zur Anwendung kommen. Gerade mit Rücksicht hierauf kann und muß verlangt werden, daß die Gesetze möglichst frühzeitig verbindlich werden, und es liegt daher im dringendsten Interesse des Handelsstandes,

dass der Reichstag unmittelbar nach dem Wiederbeginn seiner Tätigkeit diesem Schuh der Ungewissheit ein Ende bereite. Man soll das Recht entweder annehmen oder ablehnen; das Volk mag aber unter allen Umständen wissen, woran es mit dieser Novelle zu der Gewerbe-Ordnung ist.

In einem "Gesetz-Supplement" zum Aprilblatt der "Deutschen Rundschau" antwortet Thedor Mommsen auf den Brief des Oxforders Professors Max Müller über die "Handelsstrafe zwischen England und Transvaal". Es ist Mommsen "geradezu unvergeßlich", mit welcher Feindseligkeit Müller in seinem Brief das Deutschen Reich bezeichnet. Mommsen widerlegt Müller, indem er einen der ersten Kenner der südafrikanischen Verhältnisse, James Bryce, dem Verfasser des unparteiischen Werkes "Impressions of South Africa", das Wort gibt. „Was hältst du?“, sagt Müller, „die Südländer in Johannesburg mit Gewalt zur Besiegung und Empörung getrieben“. Bryce fügt hinzu, daß in den Einwohnern außerordentliche Feindseligkeiten und großer Ungehorsam zum Beispiel der Wahlrecht, als innerer Bandenkrieg gegen die englischen Regierung ein Eingreifen nicht zulässt; doch sie in diesem Sinn von ihr geforderte Forderung eine Verlegung der bestehenden Verträge war. „Der Don-Dochottische Einfall von Jameson“ füllt weiter Anhänger nach ganz allein der südländischen Regierung der Republik zur Last“, sagt Müller. Mommsen entgegnet: „Es geht in Deutschland und auch in England nicht wenige Leute, die sich im Wahlrecht zuvorgezogen fühlen, um die Wahlen verhindern zu können.“ Und Mommsen will auch zum Reden zu rufen? „Das die englische Regierung bei einem so einfältigen Putsch bestreitet wäre, ist gelagt, aber nicht bewiesen worden“, merkt Müller. Bryce aber schreibt: „Bei dem Jameson-Einfall waren es englische Offiziere und Truppen unter englischem Flagge, wenn auch England selbst, die die Waffen verhindern sollten!“ Und Mommsen verneint heiterstens auf die übertriebene Forderung der unmittelbar an dem Reichsunterhauptungskommission zum Zwecke der Richteruntersuchung, um die Unschuld Württembergs zu kennzeichnen. „Das englische Volk“, sagt Müller weiter, „hat keinen Krieg mit der Transvaal-republik gewollt“. Das Volk gewollt nicht, meint Mommsen, ebenfalls die Vollstrecker am Cap und in Natal, aber die Regierung hat ihn gewollt. „Wer erklärt den Krieg, versteht die ersten Worte auf das englische Gebiet“, fragt Müller, „woher nicht die Boeren?“ Bryce jedoch schreibt: „Von Witte und an hatte die deutsche Regierung ihre Beziehungen in Südafrika verdrängt“. Am 9. Oktober erfolgte Transvaal den Krieg. Es bedarf keines weiteren Satzes. Wer übergangen das nicht werden, daß die englische Regierung den Krieg beschlossen hat, ob er einen völkerrechtlich zureichenden Kriegsgrund; denn die Wahlfrage ist ein solches nicht. Mommsen vertritt sich alldann auf Ausführungen von Bryce, welche begründen, warum die Boeren, besonders seit dem Einfall Jamesons, Grund genug hatten, sich zu rüsten und führt fort: „Haben Sie gehört? Der fanatische Freiheitsmann und das fanatische Vertrauen auf den Herrn der Heere haben diesen Holländern die Waffen in die Hand gedrückt; was mag dieses eine Thoree nennen, aber es ist eine Forderung, diese Erhebung als Kriegsdelikt zu bezeichnen.“ Mommsen schlägt: „In der ehrwollen englischen Gesellschaft wird ein neues Blatt aufgeschlagen, die

Berichtung des Henkerdienstes an den ver-
stütteten Gesinnungsgenossen Wilhelm Tell.“

Anderer, als sonst in Menschenköpfen, malt sich die Welt im Kopfe eines pärchlichen Geiständers. So darf man wohl sagen, wenn man die Stelle des Pastor Kunz in Vorenzell im „Institut Katholiques“ liest. Dieser Mann, der erst vor wenigen Monaten seinen Würdenträger Posten mit dem Pastor vertrat, hat zwar schon manche curiose Soden geleistet — seine Neujahrsansprache an Präsident Youbel eines der päpstlichen Jubelablaß zusammen mit der Pastor Wulff-Mühlberg als göttliche Ausordnung — aber in seiner Rede vom 17. v. März hat er sich selbst übertragen. Der „Reichsbote“ gibt von ihr nach dem „Fazito“ einen Abschnitt wieder, in dem u. a. folgendes gezeigt wird:

„Als trotz der Allgemeinheit des übernatürlichen Berufes der Wölfe ergaben sich gewisse ideale und moralische Beschränkungen, und zwar infolge einer geheimnisvollen Wirkung, vermöge deren gewisse Rassen und gewisse Wölfe ausserordentlich Ruhm und Güte sind. Das ist vor Allem der Fall mit der lateinischen Rasse. Ganz anders ist diese übernatürliche Ordnung in ihrer organischen Universalität erhalten, nämlich den Katholizismus, und hat sie mit unüberwindlicher Stärke und unüberträglicher Treue bewahrt. Sie verdankt das der Energie ihrer Intelligenz, ihrer bösen logischen Tugenden, ihrem Gewissen. Und weiter: Unter den lateinischen und katholischen Wölfen hat Frankreich eine übernatürliche Spezialmacht, eine Million, welche die indirekte Reichsberufsbildung anerkennt und praktiziert. Das ist die Mission, der Streiter Christi und der Soldat des Stellvertreters Christi zu sein. In der That, das katholische Frankreich hat das Weltreich, in Trutz und Gehorsam um den Gottesacker Jesu Christi zu schützen. ... Es ist überzeugt, daß in den religiösen Fragen und in denjenigen, welche die Beziehungen zwischen den politischen Einrichtungen und der Religion betreffen, die Ordnung des Reiches nicht einen Augenblick betrachtet werden kann als eine frende Einigung, sondern begnügt und gelöst werden muß als die allein völlig kompetente Autorität in der Sache, da sie von Jesus Christus ungetrennt werden ist und durch den heiligen Geist mehr und besser erreicht wird als irgend eine andere Autorität und Persönlichkeit. Gott möge über den Wölfen seines französischen Volkes. Aber er kann noch mehr; er habe unter den christlichen Brüdern einen neuen Weg des Willens und des Triumphs bestimmt, um ihr Recht der Schönheit und ihres Berufs als unermüdliches Volk für immer zu bestätigen.“

Ob wirklich der schwule Italiener an die moralische Leber-
krankheit Frankreichs so fest glaubt? Über will man nur
durch solche Schmeidereien die Franzosen der physischen
Politik gefügig machen? Die ultramontanen Deutschen
meinten ja trotz solcher Herabsetzung es an Peterspfeiligen
im Jubeljahr nicht fehlen lassen.

Die Bildung der englischen Heeresträger ist nunmehr so weit gediehen, daß man sich höchstlich der Gewaltlagen des Programms verklären konnte, welche der Heeresträgerzweck Ziel und Richtung geben soll. Bei der Heiligung derselben hat die Einziehung irgend eines parteidrôleien Moments sorgfältig vermieden. Es giebt einfach in der Bezeichnung der Röhrwendigkeit, die Regierung in ihrem Streben nach Erhaltung des Standes der militärischen Wehr-
kraft der Nation aus allen Kräften zu unterdrücken und ins-

besondere dafür zu wirken, daß unvergänglich künftige Streitkräfte zum Schutz des Mutterlandes und der überseeischen Beziehungen bereitgestellt werden. Die Heeresträgervereinigung betrachtet sich selber als Teilebild und Erzeugung des Flottenvereins und will für die Interessen der Landmacht des Reiches dasselbe leisten, was der Flottenverein für die Interessen des Seesatzes leicht bewältigt hat. Von durchgreifenden, umwälzenden Reformen in der Richtung der Flottille konspiriert oder gar der allgemeinen Wehrpflicht nahmen die Gründler und Gründer des Heeresträgervereins vorerst weitaus Abstand; soweit der Vergrößerung des stehenden Heeres in den Verhältnissen Sachsen gegangen sind, deren Überschreitung doch in Geltung befindliche Wehrpflicht nicht geplant, soll die Willig im Verein mit der Heeresträgertruppe treten und so reorganisiert werden, daß beiden Truppengattungen im Nachfall die Verbesserung des Wehrpflichtsstandards anvertraut werden kann. Eine weiteren Programmumsetzung bildet die grundlegende Ausbildung der Freiwilligenformationen, welche die Heeresträgerverbände, ferner die Herbeiführung einer Vereinbarung mit den Kolonien über die allgemeine Grundzüge eines Reichsverteidigungsplankos. Die Propaganda soll durch eine möglichst weitverbreitete Regelung von Vereinen betrieben werden und alle diensthabenden, geschicklich erlaubten Mittel ihnen dienstbar machen. Der gegenwärtige Krieg hat dem englischen Volle so manche herbe Enttäuschungen bereitet und die Unzulänglichkeit derjenigen Armeearbeitung so groß beleidet, daß dem Heeresträgerverein genug und überzeugend zu thun bleibt, wenn er sein Publikum für die praktische Verwertung der in Südafrika gemachten Erfahrungen gewinnen will.

Der Krieg in Südafrika.

v. Die Londoner „Morning Post“ berichtet über die strategische Lage um Bloemfontein:

Die Vorenzestrategie dürfte gegenwärtig mehrere Ziele verfolgen: Britische Abteilungen abzuschneiden und plausibel Schläge gegen die Eisenbahnen jährl. von Bloemfontein zu führen. Der Plan der seit in den Hügeln nahe Thabana verlassenen Streitwagen ist der einer Flankierung. Die Theorie ist, daß eine starke Vorenzestrategie dort die britischen Verbündeten bedroht, wenn der Vornmarsch wieder aufgenommen wird, und daß deshalb Lord Roberts gewonnen ist, diese Hügel einzunehmen und frei zu machen, ehe er vorrückt. Gleich sie an, so würden die Boeren von Kroonstad gegen seine Verbündetlinie vorgehen.

Nach den letzten Meldungen scheint der Plan der Boeren aber viel weiter zu geben und sich auf eine regelrechte Einschließung Bloemfonteins zu erstreden. Dazu werden sie von den Engländern geradezu aufgerichtet, da diese wegen Mangels an Kavallerie nur festgezurrt und nicht einmal im Stande gewesen sind, die Boeren von den Wasserwerken zu vertreiben, von denen sie jetzt bis Springfield vorgedrungen sind, wo sie die englischen Verbündeten angegriffen haben. Springfield liegt nur etwa zwei Stunden östlich von Bloemfontein! In der Stadt macht man sich denn schon auf die völkerliche Garnitur gefaßt, was folgende Ihnen durch Extrablatt bekannt gegebene Meldung zeigt:

v. London, 9. April. (Privatelegramm.) Aus Bloemfontein wird gemeldet: Roberts behält angesichts der unmittelbaren Gefahr, die Bahnhof verhindern abzuschneiden zu sehen, allen englischen Civilitäten, sowie den Frauen und Kindern, die

Feuilleton.

Drei Theilhaber.

Roman von Breit Hart.

Rechtsnotar.

„Sie hielten etwas anderes.“ Sie hielten nicht Widerrollen, als wie der Hufschlag eines Pferdes. Bei dem Schaden an den unglücklichen Wölfen, das sich noch immer vor ihrem Gatten verbarg, stand Frau Hornburg plötzlich das siefe Witgefäß; eine seltsame Regung bemächtigte sich ihrer. War sie vielleicht so „gut“, wie Bartscher glaubte? Wahrscheinlich war sie deshalb so bestürzt, weil sie den unanständigen Ritter soeben eine gute Wohlthat erwiesen hatte — sollte sie ihren Sohn in den Bereich ihres Schadens bringen? Sie sah den alten Mann in dem Bereich ihres Schadens, und sie wußte, sehr in sich, was sie tun sollte. „Wie kann ich mich bestärken, daß Sie hier waren.“ Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“ Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“

Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“

Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“

Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Stand ein Gerüsch, aber es blieb nicht Widerrollen, als wie der Hufschlag eines Pferdes. Bei dem Schaden an den unglücklichen Wölfen, das sich noch immer vor ihrem Gatten verbarg, stand Frau Hornburg plötzlich das siefe Witgefäß; eine seltsame Regung bemächtigte sich ihrer. War sie vielleicht so „gut“, wie Bartscher glaubte? Wahrscheinlich war sie deshalb so bestürzt, weil sie den unanständigen Ritter soeben eine gute Wohlthat erwiesen hatte — sollte sie ihren Sohn in den Bereich ihres Schadens bringen?

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“

Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“

Er ging der Thüre zu, den weichen, breitempigen Fußputz in der Hand. Zum ersten Male hat er auf, daß er in seinem Kleiderkasten und dem langen meisternenhaften Schrank am Hause nicht größer aufzuhören und auch nicht eher wie der Held eines liebenswerten Gedächtnisses als Van Ros. „Ich weiß“, Sie schenken sich damals, „Ideen allen Freunden zu begegnen“, sagte sie in einem Tone, „die wäre sehr eigenartig von mir, welche ich nicht kann, sehr in sich nicht da, vielleicht Sie verfügen.“

Diese Spitzfindigkeit gefiel Bartscher, obwohl er sie von selbst daran gewohnt hätte, seiner Frau Geschick mit Fleisch zu verheißen. Wie Frau Hornburg die Waffe darstellte, sollte sie ja auch nur einen Schein bedeuten.

„Sie haben ganz recht“, riefte er; „sagen Sie mir nichts davon.“